

op de snelheid waarmede de organische resten omgezet worden in stoffen, welke voor de plant weer opneembaar zijn. Kalkrijke gronden zijn over het algemeen rijk aan voedingszouten.

Na deze uiteenzetting zal het de lezer wel duidelijk zijn, dat wij in een terrein waar vlak naast elkaar voorkomen, kalkarme en kalkrijke, vochtige en droge, voedselarme en voedselrijke gronden en waarin bovendien nog gekapt wordt enz., zeer veel verscheidenheid mogen verwachten. Al deze subassociaties en associaties hier te beschrijven is niet mogelijk. Toch zou ik nog op enkele hoofddrukken willen wijzen. Ons mooiste en soortenrijkste bos is het eiken-haagbeukenbos. Dit wordt volgens de vochtigheid, welke er in voorkomt in twee subassociaties verdeeld. De vochtige groep bevat veel bosandoorn. Behalve deze komen er in het vochtige (andoornrijke) eiken-haagbeukenbos zeer veel planten voor, welke wij op onze wandeling aangetroffen hebben: eik, haagbeuk, grotbloem muur, speenkruid slanke sleutelbloem, dagkoekoeksbloem, boswederik, gevlekte dovenetel, bosviooltje, gierstgras, beuk, gevlekte aronskelk, gele dovenetel, groot springzaad, look zonder look, bosaardbei enz. Het is een voedselrijk en vochtig bos.

Planten, welke wij op onze excursie ook zagen en niet tot dit bostype behoren, zijn: berk, brem, dalkruid, valse salie, blauwe bosbes, kamperfoelie en adelaarsvaren. Dat zijn bewoners van meer zure en voedselarme bodems. Er zijn nog meer groepen aan te wijzen, — die uit het gekapte bosgedeelte werden reeds genoemd, — maar door enkel opsommingen van namen te geven, zou men het bos niet meer zien vanwege de bomen. Met één plant moeten wij een uitzondering maken, het is de hangende zegge, welk in deze kleine kalkrijke beekjes voorkomt. Bunde is de enige vindplaats in Nederland.

Na de geologie en de botanie met het verband dat tussen beide bestaat besproken te hebben, moest eigenlijk ook nog de dierenwereld behandeld worden. Er komen landsalamanders voor. Het zou niet te verwonderen zijn, indien in dit merkwaardig gebied bovendien merkwaardige insecten, slakken en andere dieren voorkomen. Deze beekjes zullen op hydrobiologisch gebied de moeite van onderzoek en studie waard zijn. Wie neemt dit onderwerp eens ter hand en deelt zijn resultaten mede?

Dr. S. J. DIJKSTRA, Heerlen.

## ZWEI NEUE PHORIDEN AUS STEIERMARK UND FINNLAND

von  
H. SCHMITZ S.J.

### 1. *Phalacrotophora paradoxa* sp. n. ♂.

Die erste mir bekannte Art des sg. *Phalacrotophora* in Europa, ist an den behaarten Mesopleuren leicht kenntlich. Ich verdanke das vorliegende Unicum wie manche andere Raritäten der fruchtbaren Zusammenarbeit mit Herrn Dr. H. Franz, Dozent an der Bundesanstalt f. alpine Landwirtschaft in Admont, Steiermark. Die Holotype ist zwar beschädigt, aber der Beschreibung durchaus fähig und wert.

Stirn nicht so schmal wie bei den meisten Gattungsgenossen, nach vorn etwas verengert, an den Seiten so lang wie vorne breit, vorn mitten etwas vorgezogen, schwarz mit geringem Widerschein, lückenloser dichter Grundbehaarung in deutlich eingestochenen Pünktchen. Senkborsten kurz und ungleich, die obern nur halb so weit von einander entfernt wie die Präozellaren, die untern ganz kurz und haarförmig. Übrige Stirnborsten lang und kräftig. Antialen von der Mediane nicht weiter als vom innern Augenrand entfernt, nur wenig mehr auseinander gerückt als die Präozellaren, Anterolateralen deutlich höher eingepflanzt und dem Augenrand genähert. Mittlere Borstenquerreihe weit von der vorderen entfernt, äquidistant. Backen schmal, von der kräftigen untern Postokularborste bis zur Wange hin mit einer dichten Reihe von ca 10 Börstchen. Drittes Fühlerglied klein, dunkelbraun, Arista etwa so lang wie die Stirnmediane, noch bei  $\times 90$  nackt erscheinend. Taster nicht gross, nicht weiter vorragend als die Fühler, etwa  $1\frac{1}{2}$  mal länger als breit, gelbbraun, mit 6 kräftigen, mäsig langen Borsten.

Thorax schwarz, mit geringem Widerschein und dichter schwarzer Grundbehaarung. Schildchen verletzt, doch erkennt man deutlich, dass es nur 2-borstig ist. Pleuren teilweise braun, besonders nach den Hüften zu, die dunklere Mesopleure mit feinen Härchen; eine Einzelborste ist nicht zu erkennen, und es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, dass eine solche ausgefallen oder abgebrochen wäre.

Abdomen gestreckt, schwarz, matt, die Tergithinterränder mit feiner heller Linie gesäumt, die seitlich deutlicher ist. Tergite wenig

ungleich, nur zerstreut und sehr schwach behaart, auch an den Rändern. Auch der dunkle Bauch scheint wenig und nur am Ende des 6. Segments deutlicher behaart zu sein. Hypopyg nicht gross, zum Teil vom 6. Segment verhüllt, soweit sichtbar schwarz und etwas reflektierend; Oberteil unborstet, beiderseits mit einigen ganz dünnen, ungleich langen Haaren. Anal-tubus von mässiger Länge, mehr als zweimal länger als hoch, von der Seite gesehen  $\pm$  lanzettlich; Endhaare bei der Type abgebrochen.

**Beine:**  $p_1$  samt Hüften gelb, die übrigen mehr schmutzig gelb, die Mittelhüften,  $t_2$  und  $t_3$  samt ihren Tarsen etwas verdunkelt, ebenso  $f_3$  im Enddrittel.  $t_1$  mit einer dorsalen bzw. mehr anterodorsalen Serie von ca 12 ganz kurzen und feinen, abstehenden Börstchen;  $f_3$  stark verbreitert, zweifarbig, wie erwähnt, doch ohne scharfe Farbgränze, ventral mit einigen halb-langen Haaren;  $t_3$  der Gattung entsprechend mit doppelter Wimpernsérie, die ca 7 Posterodorsalwimpern sehr kräftig ausgebildet; anterodorsal gibt es doppelt so viel, aber bedeutend kürzere Wimpern, diese Série beginnt bei der Basis und reicht nicht bis zur  $t_3$ -Spitze. Auch  $t_2$  ist in schwächerem Grade doppelt gewimpert.

**Flügel** etwas graubraun tingiert, typisch schmal, bei der Holotype 1,98 mm lang, 0,76 mm breit, alle Adern dunkel. Costa schwärzlich, gegen Ende des Abschnitts 1 und in 2 u. 3 an Breite schwach zunehmend. Index 0,4, Abschnittsverhältnis fast genau 11:6:4, Wimpern mässig kurz (0,088—0,1 mm). Gabel normal,  $m_1$  am Grunde obliteriert, nur ganz am Anfang schwach gebogen, dann völlig gerade bis zum Flügelrand.

**Halteren** dunkelgelb. **Körperlänge** 2,1 mm.

Das Unicum fand Dr. Franz auf dem Göstinger Berg bei Graz (Steiermark) im Frühjahr 1948. ♀ unbekannt.

## 2. *Megaselia (Megaselia) opacicornis* n. sp. ♀.

In der Umgebung von Abisko in Schwedisch Lappland wurde Juli 1948 von Dr. H. Franz unter andern Phoriden ein *Megaseliaweibchen* erbeutet, das in vielen Merkmalen übereinkommt und sicher aufs nächste verwandt ist mit *rubricornis* Schmitz 1919. Auch Lundbeck's Tabelle in Dipt. Dan. VI, 215 führt auf *rubricornis*, doch die Fühler sind nicht rötlich, die Stirn

ist nicht annähernd quadratisch, und es treten noch andere Unterschiede auf. Da *M. rubricornis* in verschiedenen Merkmalen, auch den genannten, etwas variiert, würde ich Bedenken tragen, für die vorliegende Lappland-Phoride eine neue Art zu errichten, wenn sie nicht in der gedrungenen Form der Vordertarsen einen ganz bedeutenden plastischen Unterschied zeigte, der nur ein spezifischer sein kann. Für die Holotype, die mir von Herrn Dr. Franz für meine Sammlung freundlichst überlassen wurde, gilt folgende Beschreibung:

♂ unbekannt.

♀. **Stirn** deutlich breiter als an den Seiten lang (5:4), schwarz, matt, doch nicht bereift; Feinbehaarung kurz u. spärlich. Senkborsten kurz und schwach, genähert, die obern kaum halb so lang wie die übrigen Stirnborsten, nur halb so weit auseinandergerückt wie die Präzellaren, die untern schwächer, doch wenig kürzer als die obern und etwas näher beisammen. Antialen näher dem inneren Augenrand als der Mittellinie, in einer fast geraden Querlinie mit den Anterolateralen, etwas schräg rückwärts auf einander zu geneigt. Drittes Fühlerglied etwas klein, bei starker Beleuchtung dunkelbraun, sonst schwärzlich erscheinend; Arista ausgesprochen kurz, nicht länger als die Stirnmediane, sehr kurz pubeszent. Taster klein, gelbbraun, ohne das basale Stielchen etwa  $1\frac{1}{2}$  mal länger als breit, die Unterrandbörstchen zart, noch kürzer als bei *rubricornis*. Rüssel kurz und kräftig.

**Thorax** tiefschwarz mit etwas Glanz, nirgends zu Braun aufgehellt, Feinbehaarung dicht und schwarz, hinten länger, zumal zwischen den Präcutellaren, die soweit wie die Schildchenbasis auseinander stehn. Wie bei *rubricornis* fehlen die Intraalarborsten. Pleuren dunkel und matt, auch das Scutellum, das 2 Paar gleichlange Borsten trägt.

**Abdomen** bei der Holotype lang und nach hinten verschmälert, da die Endsegmente völlig ausgestülpt sind. Bauch schwarz. Tergit I-VII schwarz mit etwas Grau, matt, sehr kurz und dicht behaart, nur der VI. mit etwas längern Haaren am Hinterrand. Tergit I kurz, II etwas verlängert, am Seitenrand hinten wie bei *rubricornis* mit einer Gruppe von 6-8 abstehenden Borstenhaaren; III-VI untereinander  $\pm$  gleichlang; VII auffallend gut ausgebildet, im Aussehen den vorhergehenden ähnlich, im Umriss

länglich keilförmig nach hinten verjüngt, am Ende abgestumpft. Cerci normal.

Bei *e* gossenteils schwarz, die Vorderhüften gegen Ende und die  $t_1$  braun, Vordertarsen noch etwas heller; diese im Vergleich mit *rubricornis* gedrunken.: das 2. Glied nur  $2 \times$ , das 3. etwa  $1\frac{1}{2} \times$ , das 4. nur etwas länger als am Ende breit (bei *rubricornis* das 2. Glied über  $3 \times$ , das 3. ca  $2 \times$ , das 4. etwa  $1\frac{1}{2}$  mal länger als breit).  $f_3$  wie bei *rubricornis*, die Postero-dorsalwimpern (ca 10) nehmen successiv an Länge und Stärke zu, im mittleren  $t_3$ -Drittel sind sie am kräftigsten.

Flügel etwas braun getönt, alle Adern deutlich braun, c-Index etwa 0,55, Abschnittsverhältnis annähernd 20 : 10 : 7. Costalwimpern zahlreich, auf der Grenze von kurz und lang. Gabelzelle gross, der Winkel nicht spitz;  $m_1$  jenseit der Gabelung beginnend, der obliterierte Anfang zeigt eine blasse S-Krümmung, der weitere Verlauf wie bei *rubricornis*.

Halteren gelb. Körperlänge ca 2 mm (*rubricornis*  $\pm 3$  mm!).

#### HET „KREEFTENOOG” ALS OGENWISSER

door

W. LENAERS (Stramproy).

Bij de vlasbewerking, die op het eind van de vorige eeuw in deze streken nog vrij algemeen was, bestond het gevaar, dat men „hagele” of andere kleine vlasafval in de ogen kreeg. Het waren meestal vrouwen en meisjes, die met het „raepe, brake, zwonge en hégele” belast waren en die daarbij dan last van hun ogen ondervonden.

Een beproefd huismiddel om dit ongemak tegen te gaan was het „kreeftenoog”, een klein benig voorwerpje, grijs-wit van kleur, ter grootte van een koffieboon en evenals deze, half bol — half plat van vorm, afkomstig uit een kreeft.\*)

De vlakke kant is echter van een klein opstaand randje voorzien. Dit kreeftenoog werd met de platte kant naar het oog, onder het ooglid gebracht. Het vuil, dat in de ogen waaide werd onder het opstaand randje opgevangen en bewaard.

Het geprikkelde oog werd niet pijnlijk aangedaan door het speurend kreeftenoog. Na haast onfeilbaar resultaat vielen kreeftenoog en zijn prooi als vanzelf uit het oog van de patiënt. Men liet het op een bord vallen, opdat



KREEFTENOOG

het niet zoek zou raken.

Ik geef toe, dat dit alles wel fabelachtig klinkt. Doch volgens oudere dorpsgenoten, speelde dit kreeftenoog inderdaad deze nuttige rol.

Kapelaan A. J. H. Waelbers, die op enige medische ontwikkeling kon bogen, was omstreeks 1870 de gelukkige bezitter van zo'n kreeftenoog. In voorkomende gevallen gaf hij het ter leen. Een 82-jarige dorpsgenoot vertelt mij, dat hij omstreeks 1880 ook ging experimenteren. Hij ving in de Tungelroyse beek een kreeft zo groot „wie e wichter klumpke”; tot 1910 waren de kreeften in deze beek niet zeldzaam.

Het vangen ging gemakkelijk, want de kreeft greep zich in defensief noodlot aan een toege-stoken „wis” (lange dunne stok) vast. Zo werd het dier uit het water getrokken. Met behulp van de kapelaan kwam mijn zegsman in het bezit van het begeerde kreeftenoog.

Er werd veel leentje-buur gespeeld tot zelfs in Weert. Bij de familie H. Brunenberg-Lenaers kon ik een kreeftenoog voor het Natuurhistorisch Museum van Maastricht bemachtigen. Over de herkomst wist men mij niets mee te delen. Dit kleinood werd veilig en waardig bewaard in een mooi handgedraaid houten doosje, dat ik tevens gaarne aan het museum ten geschenke geef.

\*) Wanneer een kreeft gaat vervellen, wordt vooraf de kalk uit het pantser opgelost en door het bloed naar de maag vervoerd. Tijdelijk wordt de kalk daar in lensvormige brokjes afgezet, de z.g. kreeftenogen. Later worden ze weer opgelost en door het bloed naar het nieuwe vergrote pantser gebracht. Redactie.